

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Die Geschichte des Weltkrieges 1914/17.

(Fortsetzung.)

Die siegreiche Beendigung des Feldzuges in der Dobrußscha durch die Mittelmächte und ihre Verbündeten erweckte bei den Gegnern Besorgnis wegen des Schicksals ihrer Armee in Saloniki. Es bestand die Möglichkeit, daß die freigeordneten Streitkräfte gegen Sarrails Truppen eingesetzt würden, die, unfähig weitere Erfolge zu erzielen, schon wochenlang in ihren alten Stellungen lagen. Ihre Versuche, Fortschritte zu machen, brachen regelmäßig blutig zusammen, noch bevor die Argreifer die Linien der Verbündeten erreichten. So verließ auch ein am 23. Dezember abends von englischen Bataillonen zwischen dem Wardar und dem Doiransee (siehe die Karte in Band V Seite 436) nach vielstündigem Vorbereitungsfeuer unternommener Vorstoß. Befriedigende Ergebnisse zeitigten dagegen in den folgenden Tagen mehrere Streifzüge bulgarischer Abteilungen nordwestlich von Monastir und in der Strumaebene (siehe Bild Seite 117), bei denen sie von türkischen Kräften unterstützt wurden.

Die lebhafteste Aufklärungstätigkeit hielt auf beiden Seiten in der ersten Hälfte des Monats Januar 1917 an. Beide Parteien zogen Verstärkungen heran. General Sarrail hatte erkannt, daß er seine Aufgabe nur dann würde erfüllen können, wenn er an der mazedonischen Front mit großer Übermacht auftrat. Er erhielt hauptsächlich von den Italienern Zuzug, von denen zwischen dem Ochrida- und Prespasee größere Verbände standen. An diese schlossen sich Serben an, die von hier aus ihre verlorene Heimat zurückerobern wollten. Sarrails Bemühungen blieben den Gegnern natürlich nicht verborgen, die infolgedessen ihre eigenen Streitkräfte in diesem Kampfgebiet ebenfalls vermehrten. Besonders bulgarische Kavallerie und bulgarische Infanterie (siehe die Bilder Seite 114 und 115) zogen herbei, doch trafen auch osmanische und deutsche Truppenteile (siehe die Bilder Seite 116 und 118 unten) zur Verstärkung hier ein.

Daneben beteiligten sich Österreicher und Ungarn neuerdings gleichfalls mit einer Anzahl Bataillone an der Besetzung der Front in Mazedonien.

Die Italiener, die in den Alpen und im Karst gegen die k. u. k. Truppen nichts auszurichten vermochten, zeigten sich in Mazedonien recht rührig, allerdings mit der gleichen Erfolglosigkeit. Am 7. Januar erlitt eine starke von ihnen vorgeschickte Abteilung eine größere Schlappe, bei der

sie außer zahlreichen Toten und Verwundeten viele Gefangene verlor (siehe beistehendes Bild). — Ebenso wie auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz standen auch an dieser Front zum Teil recht altentümliche Waffen in Benutzung, die der Stellungskrieg wieder zu Ehren gebracht hatte. So verwendeten die Bulgaren nicht selten Katalpulte, mit deren Hilfe sie dem Feinde ihre Grüße in Form von Handgranaten zusandten (siehe Bild Seite 118 oben).

Die wachsende Spannung, die das rücksichtslose Vorgehen des Vierverbands gegen Griechenland hervorrief, trieb die Feinde des kleinen Landes zu immer neuen Gewalttaten an. Seit Beginn des Januars 1917 dehnten sie ihre Angriffe auch auf die griechische Küste zwischen Struma- und Metamündung, also zwischen dem südöstlichen Teil der

mazedonischen Front längs der griechischen Küste bis an die bulgarische Grenze aus. Die Hafenstädte auf diesem Küstenstreifen standen fast täglich unter dem Feuer der französischen und englischen Schiffsgeschütze.

Um gegen Überraschungen von dieser Seite gesichert zu sein, trafen die Truppen des Vierverbands entsprechende Verteidigungsmaßnahmen. Unter anderem war in der Nähe der griechisch-bulgarischen Grenze eine Station für Wasserflugzeuge errichtet worden (siehe Bild Seite 119), von der aus Erkundungsflüge erfolgten.

Sarrails Armee lehnte sich nach der Einnahme Monastirs mit ihrem rechten Flügel an den Lachinosee, etwas nordöstlich des Dorfes Katarasta, an; von dort lief die Front auf dem östlichen (linken) Strumaufer in etwa drei Kilometer Entfernung vom Flusse bis einige Kilometer unterhalb des Butkova-sees, bis zu dem sie der Struma folgte. Nordwestlich davon traf die Linie die Eisenbahn Demir-Hissar-Doiran und folgte ihr knapp unterhalb des Belasica-Gebirges zum Doiransee. Bis dorthin erstreckten sich die Stellungen in weiter Runde um Saloniki, von wo aus die gesamte Versorgung des Heeres zu geschehen hatte. Dann aber hängte sich der linke Flügel so an, daß er nirgends mehr Rückhalt und Anlehnung fand, und bei einem Anstoß aus dem Süden zerfallen konnte. Er zog sich von Doiran aus in ungefähr westlicher Richtung bis in den Raum von Valona; westlich von Monastir lockerte sich die Aufstellung, die hier durch italienische Streitkräfte gebildet war, in schwach zusammenhängende und schwach besetzte Postenlinien auf. Darin lag die Hauptgefahr für die Armee, wenn sie etwa plötzlich von griechischen Truppen im Rücken angegriffen würde. Deshalb ging man in der Knechtung Griechenlands noch einen Schritt weiter, denn Sarrail durfte nicht auch noch von dieser Seite aus in Gefahr geraten. Es sollte vielmehr dafür gesorgt werden, daß er südlich seines linken Flügels

eine sichere Anlehnung an das griechische Gebiet fand.

Den Weg dazu sollte die am 31. Dezember 1916 übergebene neue Note an Griechenland ebnen, in der die Verminderung der griechischen Streitkräfte bis auf einen Rest von Mannschaften, der für die Aufrechterhaltung des Ordnungs- und Polizeidienstes

ausreichte, verlangt wurde. Die dadurch entbehrlich werdenden Waffen, worunter auch Maschinengewehre und Geschütze mit der dazu gehörigen Munition ver-

standen wurden, sollten nach dem Peloponnes geschafft werden und so lange dort bleiben, wie die Schutzmächte es verlangten. Diesen Hauptforderungen schlossen sich eine Anzahl Nebenwünsche an, wie zum Beispiel die Freilassung der venizelistischen Revolutionäre, wodurch der griechischen Regierung so ziemlich der Rest ihrer Selbständigkeit genommen wurde. Im Grunde betrachtet verlangte der Verband nichts weniger als die Auslieferung der noch bestehenden Wehrkraft des Landes in seine Hände. Befristet war die Note nicht, aber durch die Blockade wurde ihr entsprechender Nachdruck verliehen. Da das Land auf die Versorgung mit Nahrungsmitteln von der See her angewiesen war, ließ sich voraussehen, daß der griechischen Regierung nichts anderes übrigbleiben würde, als dem schmächtlichen Ver-



Italienische Gefangene am Lagerfeuer auf dem Balkankriegsschauplatz.

Gefezlich vorgeführer Wortlaut für den Schutz gegen Nachdruck in Amerika: Copr., 1917 by Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.